

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Volontariaten vierteljährlich RM. 2,40 Hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Lesern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden nach Postnachnahme erhoben. Erüllungsart: Krieblern, Schriftleitung und Verlag: Krieblern (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4333, 4 u. 5; Telegramm a. M.

## Weiterer Geländegewinn in Flandern.

Englischer Rückzug vor Ypern. — Nördlich der Lys mehr als 2500 Gefangene. — Sieben Schiffe, darunter ein Truppentransportdampfer versenkt. — Glänzendes Ergebnis der achten Kriegsanleihe.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. S. Großes Hauptquartier, den 18. April. Amtlich.

#### Weltlicher Kriegshauptquartier.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm im monatelangen Ringen mit ungeheuren Opfern erlaufenen ständischen Bodens. Die Armees des Generals Sirtz von Armin nahm, dem schrittweise weichen Feinde scharf nachdrängend, Boelcapelle, Langemarck und Zennebelle und warf den Feind bis hinter den Eeren-Bach zurück. Südlich vom Blankart-See hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtstötungen.

Nördlich von der Lys genannten wir unter hartem Feuer sehr Boden und überboten einige Maschinengewehrfeuer. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme nahm der teilweise auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montbrier größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ernes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Filzen (zwischen Maas und Mosel) schickte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 18. April, abends. (WTB. Amtlich.) In Flandern und auf dem Schlachtfeld an der Lys ist die Lage unverändert. Nordwestlich von Morzuil brachen starke französische Angriffe blutig zusammen.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 18. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart

Zwischen dem Garibaldie und der Wipac lebhafter Artilleriekampf und rege Feuerstätigkeit. In Albanien errang der Offizierskorpsleiter K r l g h i seinen 24. Volkstog.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 16. April. (WTB.) Generalstabsbericht.

Wegedonliche Front: Im Tal des oberen Stumbl vertrieben unsere Vorkämpfer durch ihre Feuer zwei französische Infanterieabteilungen beiderseits der Straße Vitolla-Willen. Lebhaftes Feuerstätigkeit auf beiden Seiten. Westlich des Wördar zerstreuten wir eine verbliebene englische Vorkämpfer. Im Stannatal setzten sich lebhafteste Erkundungsgefechte fort in den Ebenen vor den Stellungen bis in die vorgeleiteten Nachstunden. Im Dorfe Trefelak nahmen unsere Vorkämpfer einen Offizier und acht nicht verwundete Engländer sowie 20 Schwerverwundete gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre, Bombenwerfer, eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Auf beiden Seiten des Wördar lebhafteste Luftstätigkeit bei dem Feinde.

Debrubshafent: Waffenstillstand

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 16. April. (WTB.) Tagesbericht.

Rege Patrouillentätigkeit an der Palästinafront. Unsere über Bekum hinaus längs der Eisenbahn verfolgten Truppen haben die Gegend 20 Kilometer nördlich von Batum erreicht. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 17. April. (WTB.) Tagesbericht.

Kaufstufent: Unsere Truppen nähern sich planmäßig Karo. An der Küste besetzte unsere Kavallerie Thaurat Su (Kowblets). Die Verfolgung wird fortgesetzt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nahmen unsere Befehlungsgruppen in Batum von feindlichen und fremden Elementen, welche die Festung besetzten, 600 Mann in Offiziersuniform und 2500 Mann in Mannschottsbesetzung gefangen. Unter denselben bestand sich der Festungskommandant, viele hohe Stabsoffiziere, 25 Geschütze, verschiedensten Kalibers, Lokomotoren, mehrere Waggonen, Automobile. Viele Nachrichtenmittel und Bergfestungsgeräte wurden erbeutet. An der Palästinafront wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

### Dünkirchen und Newport unter Feuer.

Berlin, 18. April. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 17. auf den 18. April wurde Ostende von See aus beschossen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Unsere Torpedostreitkräfte nahmen am Morgen des 18. April feindliche Lager und Stapelplätze zwischen Dünkirchen und Newport mit 600 Schuß unter Feuer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Sieben Schiffe versenkt.

Berlin, 17. April. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen fünf Dampfer und zwei Segler versenkt. Hieron waren bewaffnet der griechische Dampfer „Aithia“ von 2240 Brutto-Registertonnen und der französische Dampfer „Qued Sebou“ von 1540 Bruttoregistertonnen. Auf dem letzten befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 9-Zentimeter- und eine 7,5-Zentimeter-Kanone, wurden erbeutet. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen, Stahl. Das U-Boot brachte 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in der Heimat mit.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Fer Seckrieg.

San Sebastian, 17. April. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Das Fischerboot „Nuestra Señora de Cozmen“ aus San Sebastian ist etwa neun Meilen von der Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung ist verloren.

Madrid, 17. April. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das spanische Zehnjäger „Louise“ ist torpediert worden. Drei Mann der Besatzung ertranken.

### Die Schlacht im Westen.

Berlin, 17. April. (WTB.) Mit der Eroberung von Langemard und Postelapelle mühten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandernoffensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Postelapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zwanzigwöchigen blutigen Kämpfen. Lond George ließ seinerzeit zur Eroberung von Postelapelle drei Legionen: Ganz England feierte auf die Meldung des Marshalls Haig den Schlachttag des 4. Oktober als größten Sieg seit der Warnedeschlacht. Am 17. April 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Bei der Erstürmung von Walschaete

wurden über 400 Mann, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen. Die erbeutete Beute beträgt vier Geschütze, darunter eines schwersten Kalibers, und eine große Anzahl Maschinengewehre. Der Feind leistete zunächst heftigen Widerstand. Auch hier warf ihn ein unglücklicher Angriff zurück, der ihn von den Höhen westlich und nordwestlich des Dorfes traf. Von 8 Uhr abends ab zögerten die Engländer drei starke Gegenstöße gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen. Sie wurden sämtlich unter hohen Feindverlusten abgewiesen. Desgleichen schickte ein Vorstoß zweier englischer Kompagnien zwischen Walschaete und Waldoergem. Bei der Erstürmung von Walschaete schlossen sich die südlichen Nachbarruppen dem Vorgehen an. Sie nahmen im frühen Anlauf die Höhen nördlich vom Weltausgang des Dorfes Waldoergem. Hierbei wurden über 300 Gefangene

gemacht. Am gleichen Tage wurde der Engländer auch über den Douve-Bach zurückgeworfen, wo er unter schweren Verlusten vergeblich Widerstand geleistet hatte.

In Vailent

leiste der Gegner überaus jähen Widerstand. Der Befehl des Marshalls Haig, keinen Schritt zurückzugeben, sollte hier anscheinend mit aller Kraft befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhen östlich des Dorfes wurde die englische Stellung in den Stadt selbst immer unhaltbarer, zumal mit Tagesanbruch die deutschen Truppen ihren Angriff gegen die Linie Vile-Cappo-lynde fortsetzten. In den ersten Morgenstunden wurde der Ort ausgebaute und sich verteidigte Stützpunkt Cappelgode genommen, wobei über 300 Gefangene zweier englischer Divisionen in deutsche Hand fielen. Trotzdem versuchten die Engländer in ihren zahlreichen Maschinengewehrnesten, die Stadt zu halten. Von den aus Nordosten und Nordwesten eindringenden deutschen Truppen wurde sie jedoch im Handgranatentemp überrollt. Im Anschluss an die Einnahme des wichtigen Vailent, von dem nicht weniger als neun Chausseen nach allen Richtungen ausstrahlen, ging der Angriff auf der ganzen Front vorwärts. Die deutschen Regimenter stiegen von den Nordhängen der erstickten Höhen herab und gewannen weiter Raum. Im ganzen wurden bei der Eroberung von Vailent 700 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste der Engländer sind hier ganz besonders schwer. In anerkannter Tapferkeit opferten sie hier immer wieder neu eingeleitete frische Kräfte.

Ein blutiger Tag für den Feind.

Berlin, 17. April. (WTB.) Am Mittag des 16. April war Metere in umfassenden Angriff genommen. Nachmittags setzten drei starke planmäßige französisch-englische Angriffe mit Tankunterstützung ein, um den Deutschen den in Richtung auf Coestrie erlangten Geländegewinn wieder zu entreißen. Unter außerordentlich schweren Verlusten, vor allem der massierten französischen Truppen, wurde der Angriff restlos abgewiesen. Auch weiter südlich richtete sich gegen unsere Stellungen beiderseits von Bleur Berquin 845 Uhr abends nach einständiger Artillerievorbereitung ein starker feindlicher Angriff. Auch er trug im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer blutig zusammen. Am selben Abend besuchte der Feind nach Artillerievorbereitung und unter Einfluß zahlreicher Geschützfeuer einen Vorstoß gegen unsere Stellungen am Clarence-Bach. Während dieser glatt abgelehnten wurde, hielt unsere Artillerie einen weiteren feindlichen Angriff gegen Locon durch Feuer nieder. Der 16. April ist für Engländer und Franzosen infolge ihres oft wiederholten und stets vergeblichen Gegenangriffe ein besonders blutiger Tag.

Das letzte Bollwerk Yperns.

Kaum ein anderer Schlachttag seit dem 21. März enthielt den Engländern eine so ungeheure Zahl von Todesopfern als das furchtbare Gemetzel, das der Preisgabe von Vailent vorausging. Die ergänzenden Meldungen haben die erbitterten Kämpfe um den Silber Berg und den Hevelsborg hervor. Auch die bei Walschaete und Metere voranrückten Abteilungen zählten Haig zu seinen Elitetruppen, die er als die eiserne Garde Yperns bezeichnete. Die Militärschrift legt geringe Hoffnungen auf das letzte Bollwerk Yperns, nämlich das hier befestigte Hügelmaße Kemmel-Boedjepe. Man erwartet die Wahrung am Beck, bis dort nicht zu verheizen, sondern, den bei Ernes und den bei Albert drohenden Gefahren Rechnung tragend, rechtzeitig eine verlässliche neue Küstenverteidigung zu organisieren.

Bergehliche feindliche Angriffe.

Berlin, 18. April. Am Morgen des 17. April wurde ein erneuter starker feindlicher Angriff gegen Walschaete im deutschen Abwehrfeuer erstickt. Auch später nach starker Artillerievorbereitung unternommene heftigste feindliche Angriffe hier und nordöstlich von Waldoergem brachen unter sehr starken Feindverlusten zusammen. Zwischen Vailent und Metere, vor allem östlich Metere, erreichte das feindliche Feuer tagsüber größte Heftigkeit. Ein deutscher Vorstoß in die feindlichen Linien westlich Metere brachte 80 Gefangene ein. In der Nacht vom 17. zum 18. April machte der Feind auf der ganzen Front starke Feuerüberfälle gegen deutsche Gräben. Die Bahn nordwestlich von Amiens, das Gleisbedeck Langenau, sowie die Bahnhöfe Amiens-Killy wurden von drei deutschen Artillerieausgleich beschossen.

### Frankreichs Codesbattallone.

Seit dem 21. März verwendet Großbritannien die Franzosen nach der Art, wie seinerzeit die Russen ihre Codesbattallone einsetzten. Ueberall dort, wo der deutsche Angriff die britischen

Stellungen zu durchbrechen droht, müssen französische Truppen einrücken. Nach erfolgtem Antransport werden sie sofort in die Schlacht geworfen und vornehmlich zur Durchführung der Gegenangriffe bestimmt. Infolgedessen sind die französischen Verluste besonders schmerzlich. Der jüngste Einsatz französischer Truppen am Nordteil der englischen Front zum Gegenstoß gegen den von den Deutschen eroberten Ort Meteren hat die Franzosen besonders teure blutige Opfer gekostet.

## Die Verstärkungen in Paris.

Paris, 17. April. Der „Matin“ berichtet, daß nach dem letzten deutschen Fliegerangriff das Bild der Beschädigung einzelner Stadtteile von Paris ein ähnliches gewesen sei wie seinerzeit von Verdun, Arras und Reims. Das „Journal“ schreibt die Unterländer gegen Fliegerangriffe seien nicht bedeutend gewesen. Der durch die Fliegerangriffe und die Fernbeschlebung in der Hauptstadt angebrachte Schaden sei sehr beträchtlich. Voraussichtlich werde die Evakuierung von etwa 100 000 Kindern aus dem Land erfolgen.

## Italienische Betrachtungen.

Vera, 18. April. (WTS.) Die italienischen Berichterstatter an der Westfront verneinen nicht, wie ernst die Lage der Verbündeten sei, umso mehr als sich die Pläne Hindenburgs noch nicht mit Bestimmtheit erkennen ließen. Im allgemeinen herrsche die Ansicht vor, daß das, was bis jetzt geschehen sei, nur als Auftakt zu dem großen Hauptstoß zu betrachten sei. Der Frontberichterstatter der „Stampa“ hebt hervor, daß die bis dahin am Nordflügel eingesetzten deutschen Kräfte nicht so zahlreich seien, daß man daraus auf eine dort bevorstehende entscheidende Aktion schließen könne. Die deutsche Strategie der letzten Wochen erinnere an den plötzlichen Vorstoß Hindenburgs auf Warchau, der die russischen Kräfte auf sich zog und den Sieg in Mailand ermöglichte. Heute sei für die Deutschen auf der Westfront dank der von ihnen befolgten inneren Linie eine solche volle Ausnutzung ihrer Kräfte möglich. Der militärische Mitarbeiter der „Stampa“ läßt im Veltartitel aus, man müsse den Gedanken ins Auge fassen, daß alle feindlichen Offensivkräfte des Feindes einem genau vorher festgelegten Plane entsprechen. Leider erlaube die Lage bis heute nicht, anzunehmen, daß die Schlacht bei Arras ein Erfolg für das Mandier bei Amiens sei. Der Erfolg bei Amiens sei allerdings von größerer Tragweite als bei Arras, wo nur der linke Flügel des belgisch-englischen Heeres abgeprengt werden konnte. Nachdem es den Deutschen gelungen sei, die inneren Fronten der Alliierten zu bedrohen, verüben sie es nun nach ihrer alten Taktik mit starken Verbänden auf die Flügel, wo es noch nicht möglich war, die nötigen Kräfte jeweils rechtzeitig hinzuerufen, ohne die Einheit und Schlagkraft der ihm unterstellten Mandiertruppen zu gefährden. Die Lage sei heute derart, daß sie keine Stagnation zulasse. Auch die Alliierten fühlen sich inzwischen auf dem Flügel und dem Zentrum so gefährdet, daß sie nicht stillstehen und sich keinesfalls auf eine einfache Verteilung gewisser Stellungen beschränken könnten.

## Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 17. April. (WTS.) Nach einer Drahtung aus Abo haben die roten Gardisten aus Solo, Kustaa, Alhima und Pattiis vertrieben. Die Deutschen haben sich den Truppen Wannerheims angeschlossen, so daß jetzt das ganze ländliche Finnland von den Rotführern besetzt ist. Das rote Heer ist bei Toluja vollständig umzingelt.

Wie der Berichterstatter des „Aftonbladet“ aus Abo meldet, hat sich dort nach der Einnahme der Stadt durch die weißen Gardisten herausgestellt, daß die roten Gardisten einen Schaden in Höhe von mehreren Millionen anrichtet haben, indem sie 13 im Hafen liegende Dampfer, das Telegraphenamt und das Fernsprechembargo zerstört, die Lebensmittelvorräte wegschleudert, die Geschäfte und Häuser plündern und in allen öffentlichen Gebäuden große Verheerungen anrichten. Die weißen Gardisten, die unter der Führung des schwedischen Leutnants Graf Ehrensvärd einziehen, wurden als Befreier begrüßt.

## Czerwinski's Abschied.

Das kaiserliche Handbrevier.

Wien, 17. April. (WTS. Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht das folgende kaiserliche Handbrevier:

Über Graf Czerwinski. In dem ich meinen gemeinsamen Finanzminister Stephan Baron Barlan zum Minister meines Hauses und des Äußeren ernenne, ertheile ich Sie nunmehr in vollem Gnaden von diesem Amte und der Ihnen mit meinem Handbrevier vom 18. 4. unter Annahme Ihrer Demission aufzufolgenden ehrenvollen Fortführung der Geschäfte. Während einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für mein Haus und für meine Staaten richtunggebend bleiben soll, in außerordentlichem Maße und unermüdlicher Mühseligkeit hervorragende Dienste geleistet, deren Ihnen zu großer Befriedigung reichende Erfolge Ihnen nicht verjagt geblieben sind, indem Sie mit in vorberstehender Linie die ersten Friedensschlüsse der lebenden Menschheit vermitteln konnten. Sie haben sich hierdurch den wohlverdienten Anspruch auf meinen unvergänglichen Dank und meine vollste Anerkennung erworben, die ich Ihnen hiermit gerne zu warmem Ausdruck bringe und als deren Äußerung, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen ich Ihnen die Verleihen zum Großkreuz meines St. Stephanordens verleihe. Nicht minder will ich Ihnen meine fortdauernde Gewogenheit zuwenden, wie ich auch zuversichtlich hoffe, daß Ihre außerordentlichen Gaben nicht für immer mir und dem Wohle meiner Staaten enthalten bleiben sollen.

Budapest, 16. 4. 1918.

Karl m. p. Czerwinski u. v.

## Die Ernennung Barlans.

Lieber Baron Barlan!

In dem ich Sie von dem Posten meines gemeinsamen Finanzministers in Gnaden entsehe, erenne ich Sie gleichzeitig zum Minister meines Hauses und des Äußeren, und beiraue Sie mit dem Vorstehe in dem gemeinsamen Ministerium. Zugleich übertrage ich Ihnen die Leitung meines gemeinsamen Finanzministeriums.

Budapest, 16. 4. 1918.

Karl m. p. Barlan m. p.

## Barlan Barlan an Graf v. Hertling.

Wien, 18. April. (WTS.) Der Minister des Äußeren tritt heute an den Reichsminister Grafen von Hertling folgende Rede:

Seine L. u. L. apostolische Majestät, mein allergnädigster Herr, haben mich heute zum Minister meines Hauses und des Äußeren zu ernennen geruht. In dem ich Eure Ergebenheit in meiner neuen Eigenschaft wärmstens bezeuge, ertheile ich der Bitte Ausdruck, daß Hochdieselben das Vertrauen und Entgegenkommen, deren mein Amtsvorgänger in so hohem Maße sich erfreuen durfte, auch meiner Person entgegenbringen mögen. Befestigung und Ausbau des altbewährten Bündnisses mit dem Deutschen Reiche bilden seit jeher die Grundlage meines Denkens und Fühlens. Auf dieser unverrückbaren Grundlage auch fernhin weiterzubauen, erachte ich als meine vornehmste Pflicht. So hoffe ich, daß es mir in treuem Einvernehmen mit Eurer Ergebenheit versüßend sein möge, die verbündeten Mächte in nicht allzuferner Zeit dem ersehnten Ziele — einem gerechten und ehrenvollen Frieden — zuführen zu können.

## Volkschaffter Hohenlohe.

Wien, 17. April. (WTS.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist das Gerücht, daß der Volkschaffter am Berliner Hofe, Prinz Hohenlohe von seinem Posten zurücktreten werde, unrichtig.

Wien, 17. April. (WTS.) Der Kaiser empfing heute in besonderer Audienz u. a. den österreichisch-ungarischen Volkschaffter in Berlin, Prinzen Gottfried Hohenlohe.

## Die Minen in der freien Fahrtrinne der Nordsee.

Berlin, 17. April. (WTS. Amtlich.) Am 6. April sind der belgische Hilfsdampfer „Ministre de Smet Raayer“ und am 8. April der belgische Hilfsdampfer „Zandres“ in der freien Fahrtrinne zwischen dem deutschen und dem englischen Sperrgebiet auf Minen getroffen und gesunken. Es sind ferner in letzter Zeit mehrere holländische Fischereifahrzeuge in der freien Fahrtrinne durch Minen verloren gegangen. Laut einer Mitteilung der belgischen Zeitung „Levegan“ vom 17. März morgens enthält die englische Zeitung „The British News“ eine amtliche englische Mitteilung, daß keine englische Minen in der freien Fahrtrinne oder deren Nähe und außerhalb der von der englischen Marine bekannt gegebenen Gebiete gelegt werden seien. Da, wie hiermit ausdrücklich festgestellt wird, deutsches in der freien Fahrtrinne keine Minen gelegt werden, kann es sich nur um feindliche Minen handeln.

## Eine Rede Lloyd Georges.

Lloyd George hielt eine längere Rede, in der er zunächst einmal auf den Vorwurf Dilons antwortete, der gesagt hätte, der Krieg läte erfolgreich geführt werden können. Lloyd George verdeidigte die Regierung damit, daß er auf den Zusammenbruch Russlands hinwies, für den man nicht verantwortlich sei. Ueber die irische Frage sagte Lloyd George, sie sei nicht nur ein äußerer Interzelle für Irland selbst, sondern auch für das Reich, das die beste Art der Mobilisierung seiner Kräfte ins Auge fassen müsse. Die schwierige Frage müsse derart geregelt werden, daß einigermassen Zufriedenheit in Irland selbst geschaffen und das Wohlwollen der Amerikaner gesichert werde. Nicht für Irland, sondern auch für die Alliierten sei die Schlichtung dieser Angelegenheit von größter Wichtigkeit. Das ganze Geheh sei nur deshalb hervorgezogen worden, um die besten Mittel zu finden zur Fortsetzung des Krieges. Man sei genötigt gewesen, Mannschaften auszuheben, da die Deutschen noch vor kurzen wieder 500 000 Mann zur Ausbildung unter die Waffen gerufen hätten. England müsse demgegenüber gerüstet sein und deshalb habe man zu solchen drohenden Maßnahmen schreiten müssen. Niemand, der die großen Notwendigkeiten verkenne, dürfe einen Augenblick daran zweifeln, daß die Vorschläge absolut nötig seien, um den Anforderungen des Augenblicks zu entsprechen. Es handele sich um eine so weitgehende Maßregel, die wohl ihren erschütternden Einfluß auf einige Industriezweige haben werde, und nur mit Widerstreben habe man Irland an das Geheh angeschlossen und zwar lediglich deshalb, weil sonst in England ein Gefühl der Entrüstung entstanden wäre, wenn die Dienstpflicht nicht gleichzeitig in Irland eingeführt worden wäre.

Es werde nun Hoffnung und Niedergeschlagenheit miteinander abzuwechseln. Lloyd George versicherte aber, daß er selbst voller Vertrauen sei. England habe Gelände verloren, aber kein einziges Stück Terrain von wichtiger Bedeutung. Das sei nicht nur die Auffassung der englischen Generale, sondern auch die des Generals Hoop, der ebenso ruhig und voller Vertrauen sei. Lloyd George sagte, er habe noch vor kurzen einen General gesprochen, der seinerzeit wieder eine Unterredung mit Hoop gehabt habe, und dieser General habe ihm mitgeteilt, daß Hoop voller Vertrauen sei. Das Ziel der Deutschen sei die Vernichtung des britischen Heeres, denn wenn dieses einmal vernichtet sei, so stehe für sie der Weg zum Siege offen. Aber Deutschland habe das englische Heer noch nicht vernichtet. (Beifall.) Mit Bedauern müsse er aber feststellen, daß die Deutschen dem englischen Heere schwere Verluste beigebracht hätten, aber die Verluste der Deutschen seien noch schwerer. Das französische Heer

werde unerschütterlich und das amerikanische Heer werde über den Ozean hinweg herbeiströmen. Lloyd George schloß:

Bei uns wird manchem die Hoffnung und manchem die Mutlosigkeit vorherrschen. Wenn wir aber fest aneinander geschlossen bleiben und uns weder der Furcht, noch der Panik hingeben, wenn wir bereit sind, alle Maßregeln zu treffen und anzunehmen und wenn sich alle Parteien in Großbritannien und Irland zusammenschließen, wenn die irischen Männer aus Irland mit den Iren kämpfen, die weit über das Meer kommen, um Schulter an Schulter an der Seite der Engländer zu kämpfen, wenn wir das tun, so werden wir siegen.

Wie Reuter bemerkte, verließ darauf Lloyd George unter donnerndem Beifall den Saal.

## Staatssekretär v. Capelle über die U-Boote.

Bei der Beratung des Haushaltes für die kaiserliche Marine im Hauptauschuß des Reichstages sprach Staatssekretär Capelle über den U-Bootskrieg. Der Admiral sagte: Die Hauptfrage ist: Was brauchen die Westmächte zur Kriegsführung und zur Verhinderung der Heimat und welche Lonnage stellt ihnen dazu noch zur Verfügung? Wirtschaftliche Lonnageberechnungen sind heute so gut wie überflüssig, da die sichtbaren Erfolge des U-Bootskrieges die deutlichste Sprache reden. Der Lonnageanspruch an Holland, mit dem sich die Annullationen auf Jahrzehnte ein Dürren schlimmster Art aufgeladen haben, ist der beste Beweis, wie weit die Schiffstramme bei unseren Gegnern bereits geliegen ist. In den Verhörungen treten der starke Beschädigung der Schiffe und die gewaltige Steigerung der Seemilitär, kurz auf die letzte Rede Sir Eric Geddes zum Marinechef einnehmend, erklärte der Staatssekretär: Die Behauptung des englischen Marineministers, bei unseren U-Bootsbeständen herrsche Widerwillen, in See zu gehen, ist eine niederträchtige Verleumdung. Gegenüber den Behauptungen englischer Staatsmänner über ungemein starke Verluste an U-Booten stellte der Staatssekretär fest: Die Angaben in der fremden Presse sind sehr stark übertrieben. Wir können auch weiter mit der bisherigen militärischen Leistung unbedingte rechnen.

Ob Lloyd George nach dem verlorenen Landkrieg den Seefriede mit Rücksicht auf Erfolg fortführen kann, hängt nicht von seinem Willen, sondern von dem Kampf U-Boots wegen Schiffbau ab.

Nach Lloyd's Reahter sind in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege pro Jahr etwas über 2 Millionen Bruttoregistertonnen auf der ganzen Welt, also einschließlich unseres und unserer Verbündeten und Nichtbündens Schiffbau hergestellt worden. Um die Mitte 1917 wurde von den Engländern an amtlicher Stelle von 3 Millionen Tonnen gesprochen, dann ging Lloyd George auf zwei zurück und jetzt liegt nach Angabe Bonar Xmas ein Ergebnis mit 1,16 Millionen vor. Einer Indienststellung von rund 100 000 Bruttoregistertonnen steht demnach eine Verlesung von 600 000 Bruttoregistertonnen, also das Sechsfache gegenüber. Selbst wenn man die gemachten Angaben als zu günstig ansieht, und eine Neubautätigkeit von monatlich 150 000 Bruttoregistertonnen, also 50 Prozent höher annimmt und auch die Verlesungen auf 450 000 Bruttoregistertonnen fürst, so sind die Verlesungen immer noch dreimal so groß wie die Neubauten. Eines ist bezeichnend für die kommenden Monate zu berücksichtigen. Heute trifft die Verlesung eines jeden Schiffes unsere Gegner am Schwanz, heute, wo nur noch die unbedingte notwendige Frachten — für Lebensmittel und für Kriegsmaterial — befördert werden können, bedeutet die Verlesung auch nur eines kleinen Schiffes etwas ganz anderes, wie bei Beginn des U-Bootskrieges. Zudem bedeutet ein Anfall eines Schiffes auch einen Anfall an 4 bis 5 Kraftlokomotiven.

Unter diesen Verhältnissen muß auch der größte Optimist sagen, daß die Lage der Gegner sich in stark wachsendem Maße mit schnellen Schritten verschlechtert und daß jeder Zweifel an den Erfolgen des U-Bootskrieges nicht berechtigt ist. (Beifall.)

Auf eine Anfrage eines Berichterstatters führte der Staatssekretär aus: Unsere Gegner bemühen sich durch ihre Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote mit allen Kräften zu weigern und erzielen damit auch gewisse Erfolge. Aber irgendwie entscheidend beeinflusst haben sie den U-Bootskrieg zu keinem Zeitpunkt und werden es nach menschlicher Voraussicht auch in Zukunft nicht können. Die amerikanischen U-Bootsjäger, von denen viel Aufsehen gemacht wurde, verlagten. Das Geleitsystem, das den Schiffen so einen gewissen Schutz bietet, hat auf der anderen Seite auch Nachteile, die Berringerung der Transportfähigkeit, die durch das Zusammenstellen des Convoy und durch Störungen der Geschwindigkeit u. a. entsteht, wird nach englischen Dellen sehr hoch beziffert. Die Angaben schwanken zwischen 25—60%. Im übrigen werden unsere Kommandanten geradezu

auf Geleitsangriffe geschult!

und es bereitet kein Tag, wo nicht eines oder mehrere Schiffe aus Geleitschiffen herausgeschossen werden. Letzte Kommandanten bekommen es fertig, 3 bis 4 Schiffe nacheinander aus demselben Geleitschiff herauszuschießen. Der Staatssekretär ging sodann darauf ein, daß der Schiffbau ausschlaggebend für die Schiffbauabfrage sei. Was die Leistungen Amerikas betrifft, so ist die Hilfe von dort an Mannschaften und Flugzeugen im ersten Jahre seiner Teilnahme am Kriege verhältnismäßig gering gewesen. Die Erwartungen unserer Feinde sind schwer enttäuscht worden. Wenn Amerika später eine halbe Millionen Kruppen in Frankreich halten will, so braucht es dazu dauernd einen Frachtraum von etwa zwei Millionen Tonnen, die der Versorgung seiner Bundesgenossen entzogen würden. Nach amerikanischen und englischen Angaben (Lloyd George) selbst kommt im übrigen das Eingreifen eines so großen Heeres

für diesen Feldzug nicht mehr in Frage. Der Staatssekretär besprach sodann eingehend den amerikanischen Schiffbau.

Zum Schluß der Sitzung stellte Staatssekretär A. Capelle fest, daß alle U-Bootvergebungen selbstverständlich vom Reichsmarineamt erfolgt sind und daß niemals die Reichsmarinaverwaltung weder vom Reichskriegsamt noch von der obersten Heeresleitung zu größeren U-Bootvergebungen veranlaßt wurde. Vom Reichsmarineamt ist alles nur Befehlsgewalt für die Entwicklung der U-Bootwaffe geschehen.

### Entlassung der alten Landwehrleute.

Berlin, 17. April. (WIZ. Amtlich.) Wie kürzlich mitgeteilt worden ist, sind die 1869 Geborenen und auf Grund der Landwehrmanntaufe zu den Fahnen einberufenen Landwehrmännern spätestens am 30. April zu entlassen, soweit sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen. Soweit sich solche Leute vorübergehend, beispielsweise als Umlauber, im Heimatgebiete aufhalten, sind sie von der Verpflichtung zur Rückkehr ins Feld, zur Camps oder in das besetzte Gebiet entbunden. Sie haben sich alsbald zu der für sie zuständigen Ersatzformation zu begeben, die ihre Entlassung veranlaßt. Die Gemeindevorstände werden ersucht, die veranlassenden Umlauber dieses Jahrganges hierzoo in Kenntnis zu setzen.

### Die Strafverfolgung Sidorowshys.

Berlin, 17. April. Bei der Tagung der nächsten Besichtigung des Herrenhauses am 26. April steht als fünfter Punkt der Bericht der Gesundheitsordnungskommission über den Antrag des ersten Staatsanwalts beim Landgericht I in Berlin um Erteilung der Genehmigung zum strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten Sidorowshy.

### Verschiedenes.

#### Die Verkäuferinnen im Schwarzfischland.

Leipzig, 16. Aug. Daß die Verkäuferinnen und Verkäuferinnen in den Geschäften des wäldigen Schwarzfischland zur Zeit stark amwochene Persönlichkeiten sind, ist allgemein bekannte Tatsache. Nach den Mitteilungen der Leipziger Schach- und Lederzeitung müssen aber die Verkäuferinnen in dieser Branche direkt ein Schwarzfischland führen. Das genannte Blatt erzählt u. a.: „Die Schuhwarenverkäuferinnen sind heute die ungeschicktesten Personen, weher der Reiche noch der Bescheidene ihnen sich hehe, mit der Schuhwarenverkäuferin ist auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. Was Wunder, wenn heute die Verkäuferin der je sehr begehrten Selbstbedarfsgegenstände erklärte, sie habe es noch nie so gut gehabt, wie jetzt im Reiche. Und in der Tat werden diese früher meist schlecht entlohnenden Verkäuferinnen von dem reichen Publikum in geradezu ungläublicher Weise überschätzt und verwöhnt. Sie werden mit kostbaren Gegenständen, mit teuren feinen Stüben, mit Schwärzen, die der gewöhnliche Sterbliche heute weder erhält noch bezahlen kann, mit Brillanten (sic), Weinen, Lakieren geradezu überhäuft und die Wohnung mancher Verkäuferin gleicht im Innern einem kleinen Warenhaus. Folgende Erlöschen aus einem Dresdener Schuhwarenhaus werden uns von einer der dort beschäftigten ersten Verkäuferinnen als verknüpft mitgeteilt: Die Frau eines Sanatoriumsbesizers aus Dresden käufe kommt ins Geschäft. Sie unterbreitet der Verkäuferin zunächst eine kostbare selbstene Bluse und bringt dann noch eine delikate Corsetwaare zum Vorschein. Die Verkäuferin leimt ihre Leute. Bluse und Bust verpackt und die Geberin gelangt in den Besitz der gewünschten Lackstube. Ein Verkäufer vom Klein handelt die weite Kasse nach Dresden nicht. Die Verkäuferin ist zwar erlangt zurückhaltend, aber ein Präsent von 25 Flaschen Wein tut auch hier keine Schuldigkeit. Am Fernsprecher im Schuhgeschäft wird die Verkäuferin verlangt. Frau Kommerzienrat B., die am Tage zuvor auf das aufmerksamste bedient worden ist, hat bereits der Verkäuferin einige Stübe Futter und andere Seltenheiten zumessen lassen. Sie will noch ein kleines tun und bietet der Verkäuferin ihre Loge im ersten Rang in der Holoper an. Die Verkäuferin lehnt aber dankend ab, denn sie ist bereits von der Familie des Fabrikdirektors D. für den Abend in den „Englischen Garten“ gebeten worden, um an einem kleinen einfachen Abendessen teilzunehmen, denn sie konnte zufällig die Wünsche der reichen Familie in Bezug auf Frühstücksstube erfüllen.“ (Die Zahlen werden hier wohl etwas reichlich did angezogen sein.)

#### Aus französischen Briefen.

Wie dröhnend der Krieg gegen Deutschland empfunden wird, wie im Grunde der französischen Volkseele eine Verblendung mit den Mittelmächten herbeigeführt wird, und wie verzerrt sich die wahrhaftige Kule der „Defestier der Welter“ in den Köpfen der Franzosen widerpiegeln, geht aus einem Briefe hervor, der uns in die Hände fiel und den ein Gelangener an seine Familie kurz vor seiner Gefangenahme auf Posten schrieb. Es heißt dort wörtlich:

„Seit Erschlagung der Welt man eine solche Sinnerei nicht geben. Für die Freiheit der Völker zu kämpfen! Von Freiheit keine Spur! Sie sollen ihre Millionen nur selbst verteidigen, wir wollen zu unserer Familie zurück und für unsere Kinder arbeiten, es fehlt an Leuten; augenblicklich bin ich mit noch älteren Kameraden in neuester Linie (der Schreiber des Briefes ist 46 Jahre alt). Wer hätte das geglaubt! Unsere Frauen und Kinder werden derweilen hungern! Das ist die wahre Stimmung an der Front. Was die Redaktionen schreiben, ist nichts als Lug und Trug.“

### Ein neuer Heimatsieg.

Nach sind die genauen Zahlen der achten Kriegsanleihe nicht bekannt, aber schon heute kann man mit Gewißheit sagen, daß das deutsche Volk in der Heimat sich hinter die Sieger an

der Front gestellt hat. Wie diese dem Lebensmut Englands den Todesstoß zu versetzen im Begriffe stand, so hat das Heimatvolk bewiesen, daß es seinerseits nicht zurückbleibt, wenn es gilt, dem Vaterland seine Dienste zu leisten. Die bis jetzt bekannten Zahlen lassen erkennen, daß der Erfolg der achten Kriegsanleihe die höchste vorfindlich übertrafen wird, ja es ist bereits die Hoffnung vorhanden, daß das Ergebnis der Achten das Beste von sämtlichen Anleihen sein wird. Erreicht ist es, daß allenthalben die rege Beteiligung aus landwirtschaftlichen Kreisen hervorgehoben wird. Daß die Landwirtschaft besser wie im letzten Herbst herangegangen ist, hat seine Ursache darin, daß im Herbst der Ertrag aus der Ernte noch nicht eingegangen ist und der Landwirt ist nicht gewohnt, auf Dampf Anleihe zu laufen. Bei ihm muß das Geld daliegen, wenn er dafür etwas ansparen will. In der Stadt Friedberg war das Ergebnis 5 232 700 Mark, es stellt sich um etwa 600 000 Mark höher wie bei der siebenten Anleihe. Nach selber ist der Erfolg in Baybach, das dieses Mal mit 6,19 Millionen Mark an der Spitze des Reiches Friedberg marschiert und 1,7 Millionen Mark mehr wie das letzte Mal gezeichnet hat. Nachstehend einige bis jetzt bekannte Zeichnungsergebnisse: die in Klammern gestellten Zahlen beziehen sich auf die siebente Anleihe: Wang 33,50 (33,62); Coburg 23 (17); Althausen 10 (8,4); Ploegheim 27,74 (19,5); Solingen 30 (25); Kolberg 11,4 (10,2); Dresden 239 (209); Chemnitz 109 (77); Bielefeld Stadt und Land 50 (43,6); Essen 225 (201); Dortmund 65 (61,5); Magdeburg 178,2 (141,7); Karlsruhe 125 (100); Barmen 83 (65); München-Gladbach 26 (22,4).

### Vom Felde der Ehre.



Wieder-Wäldch. Dem Dragoner Karl Reibling, der seit Kriegsausbruch ununterbrochen im Felde steht wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Die Deutsche Tapferkeitsmedaille erhielt er schon früher. Derselben Glückwunsch!

### Aus der Heimat.

Friedberg. Herrn Feldpostsekretär Reibler wurde anlässlich der West-Vitons-Wiener Kurierfahrten das „Österreichische Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Band der Tapferkeitsmedaille“ verliehen. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Friedberg. Zum Einbruch im Warenhaus. Es ist gelungen, den einen der beiden Einbrecher, die den Diebstahl im Warenhaus ausgeführt haben, festzunehmen. Nach aller Verbrechenwohnhreit zog es die beiden wieder an den Schauplatz ihrer Taten, abends stiegen sie wieder in einen Zug nach Frankfurt. Der Förster Ruhl erkannte sie sofort und die Polizei in Frankfurt wurde durch den Fernsprecher auf das Paar aufmerksam gemacht. Leider gelang es bei der Einfahrt dem einen Einbrecher zu entkommen, während der andere seinem Schicksal verfiel.

Volksschule. Zu Beginn des Schuljahres 1918 betrug die Gesamtzahl der Schüler in der Musterschule 870, und zwar 430 Knaben und 440 Mädchen. Die Schule im Stadtteil Fauerbach zählte 131 Knaben und 122 Mädchen, zusammen 253 Schüler. Neu aufgenommen wurden in Friedberg 163 im Stadtteil Fauerbach 44 Kinder.

FC. Starben, 16. April. Die 20jährige Wilhelmine Leonhard dahier wurde vom Schöffengericht Witten wegen Vergehen gegen die Bestimmung des Reichsvereins Generalstabskommandes des 15. Armee-Korps, betreffend Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Aus Zwickauer.

FC. Groß-Beeran, 16. April. Dem Leutnant und Kompagnieführer Müller, Lehrer in Königsfelden, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

FC. Wobenshausen, 17. April. Die Witwe A. Kollmann im herabgehörten Pflanzenbau erhielt die Nachricht, daß am 31. März bei einem Sturmangriff ihre beiden Söhne zu gleicher Stunde den Heldentod gefunden.

FC. Aus dem Nied, 17. April. Eine 61jährige Frau legte in einem Anfall von hochgradiger Nervenerregung dadurch Hand an sich, daß sie den Kopf in eine Kanne Wasser steckte und so erstickte.

#### Aus Hessen-Kassel.

FC. Wiesbaden, 17. April. Auf dem Hüte der Landwehr-Schulstammer dahier war der 16jährige Friedrich Reinhardt angefallen. Von einem anderen jungen Mann wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß man sich Geld verschaffen könnte, wenn man die Zahlungsanweisungen eines Direktors, der ein Konto bei der Kassaschuldenkasse hat, ausfüllt. Da lernte Reinhardt eines Tages zwei junge Mädchen von der höchsten Bekleidungsstelle kennen, ging öfters mit ihnen aus, was Geld kostete, und eines Tages im Oktober erwarbte er eine Zahlungsanweisung, wolle sie auf 500 Mark aus und bekam den Betrag anstandslos auf der Landeshauptkasse ausbezahlt. Als dies klappte, stellte sich Reinhardt zum viertenmal Zahlungsanweisungen aus und erbot auf diese Weise den Betrag von 1750 Mark. Das Geld gab er in Gesellschaft der beiden jungen Mädchen aus. Um zu imponieren, stellte er sich bei Spaziergängen mit den Mädchen des Lebensnichts zum Kriegesdienstzeug ins Knechtloch. Heute hatte sich Reinhardt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug vor der Strafkammer zu verantworten. Er wurde in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen. Wegen Uebertretung erhielt er eine Geldstrafe von zehn Mark.

FC. Wiesbaden, 17. April. In einem Schmerzensanfall stürzte sich heute früh ein Fräulein Grimm im Hause Ferdinande 6 aus dem Fenster in den Hof und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, denen sie bald darauf erlag.

FC. Wiesbaden, 18. April. Zwei 18jährige junge Mädchen, Hülse- und Hülse, waren eines Tages aus dem Johanns-

stift dahier ausgerückt und als sie nicht wußten wohin am Abend, kopften sie bei verschiedenen hiesigen Prostituierten an, wurden aber abgewiesen. Auch am Aemter bei der Witos Müller, wo Kontrollwachen wohnen, sprachen sie vor und boten um Obdach. Es wurde gewährt. In schamloser Weise aber veranlaßte die Müller die jungen Mädchen, daß gegen Entgelt der Anzucht hinzugeben. Wegen Kuppelei nahm heute das Schöffengericht die Müller in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Amtsanwalt hatte drei Monate beantragt.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 18. April. Der Bezirksauswahlbeirat hinsichtlich des Antrags der Schenke für Bier-, Pilsen- und Kaiserbräu sowie des Schlußes der Schenke für Korbweide es für das Jahr 1918 bei den geschick bestimmten Zeitpunkt zu lassen. Die Jagd auf Korbweide im diesseitigen Bezirk geht daher am Donnerstag, den 16. Mai d. J. an.

FC. Wiesbaden, 17. April. Am Samstag wurde hier in der Wilhelmstraße eine Gefährlichkeitserei von der Polizei eingeschoben und das Giech an die Einwohnerschaft verteilt.

FC. Wiesbaden bei Wingen, 17. April. Die Ehefrau des Arbeiters Schuhmacher dahier wurde wegen Mißhandlung ihres Stiefsohns und wegen Verbrechen gegen den § 176,3 zu einem Jahr sieben Monaten Zuchthaus verurteilt.

FC. Wehlburg, 18. April. Bei der hiesigen Besichtigung, der dem französischen Staatsangehörigen Max Müller gehörigen Milchwerke Wintersau dahier blieb die Berliner Firma Friedrich Oswald Käufer bestellende mit 75 650 Mark für die Gebäulichkeiten und Wiesen. In wurde der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung des Landwirtschaftsministers erteilt.

FC. Wälten, 16. April. Der Ende voriger Woche von einem Güterzug überfahrene Schlosser Michel von Bogel ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Unter außerordentlich harter Beteiligung fand gestern die Beerdigung in Bogel statt.

#### Aus Karlsruhe.

FC. Wehlburg, 17. April. Eine der Allgemeinheit dienende Schuhfabrikationswerkstätte ist jetzt auch in hiesiger Stadt eingerichtet worden.

FC. Aus dem Reichs-Waldhäusern, 17. April. Jährliche Brennholzpreise! Wann noch kürzlich 4 Kammeter Buchenscheitholz mit 100 Mark und Buchenscheitholz mit 80 Mark bezahlt wurden, wurden jetzt auf den letzten Preisveränderungsterminen für ersteres 60—63 Mark und für letzteres 40—44 Mark gezahlt.

FC. Binsensels, 16. April. Zwei hiesige Kurgäste, Frau Gebra aus Wiesbaden und ihre Tochter hamsterten in Winterslasten 178 Eier und 8 Pfund Butter, die ihnen durch die Gendarmen abgenommen wurden. Der „Odenwälder Anzeiger“ fordert mit Recht die Ausweisung solcher Kurgäste, die alle Kurgäste in Verzug bringen.

### Die Abgabe getragener Kleidung erleichtert den Erwerb eines Bezugsheimes.

### Arbeitsmarktanzeiger des Kreisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstämterstelle Friedberg. Offene Stellen:

1 lediger Verwalter, 6 Knechte, 2 Melkerlehrlinge, 2 Knechtfamilien, 1 verheirateter Verwalter, 1 Kutscher, 4 Arbeiterfamilien, 6 Schreiner, 2 Glözer, 9 Dienstmägde, 12 Hausmädchen, 6 Kühenmädchen, 1 Köchin.

#### Stellenanzeigen:

Mehrere Metzgerfamilien und ledige Metzger, 1 Krämerin im Büro, 1 Wirtschafterin, 1 Hausknechtin, 1 Wirtschafterin mit Gehaltslohn, 1 Kriegerstraßen mit 7 jährigen Mädchen (Kücherin)

#### Bücherroman.

Der Völkerkrieg. Eine reich illustrierte Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer, Berlin von Julius Hoffmann, Stuttgart. / Band 10, Preis 6 Mark.

Ungeheuer schwillt für jede Großstadt der Kriegszeit und der politischen Ereignisse des Völkerkrieges der Stoff an, der die Leidenden fester an, mehr die Aufgabe, ihn zu ordnen, zu gliedern, in einem lebendigen Gesamtgebilde vorzulegen! Der „Völkerkrieg“ führt die Vorgänge auf dem Welt, aber in Zeitabschnitten von je einem halben Jahre zusammen, insofern in deren er keine großen Kampfszenen auf der Schlachtfelder, hinter den Fronten, durch die Parlamente und Kabinete vollendet, eine Einstellung, die ebenwohl gute Uebersicht als auch unangenehme Bildung von natürlichen Darstellungsgruppen möglich macht. Der nun ausgegebene 10. Band bringt die innere Vorgänge Frankreichs im 4. Kriegesjahre (Ende Februar bis Anfang August 1918), und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes im angegebenen Zeitabschnitt, leitet die gemachten Stellen betreffend Ereignisse kriegerischer und politischer Natur, so besonders die große österreichische Heeresoffensive von 1918 und den Sturz des Kabinetts Salandra, schließlich noch den Ezer und Vorkriegs der Zeit, worunter Deutschland großer Erfolg und Sieg, der Unterangriff Wäldchens auf der Hauptseite und eine Schenke, der Unterangriff Wäldchens auf in Land zu rechnen sind. Reihe erzieherischer Wertungen auf in Land zu rechnen sind. Der Re er bringt, schon bisher außerordentlich warme, bemerkenswerte Anerkennung zu geben, so läßt sich von dem neuen Bande wohl sagen, daß das Werk in äußerlich unangenehmer so innerlich vollkommen ist; immer wieder neue Quellen bieten sich dar, immer sorgfältiger wird die Auswahl, klarer die Verarbeitung, geistvoller der Aufbau, schöner und lebendiger das Ganze. Was auch wissenschaftliche Nachprüfung in späteren Werken über den Krieg noch klären, berichtigen oder besser übersehen wird, keines werden wird mehr den heißen Atem und den lebendigen Pulsschlag der großen Zeit haben können, der aus dem „Völkerkrieg“ so eigentümlich empfunden wird. Tiefste Belebung des Geschehens ist das subtile Weidens der Kunst ihrer Zeit; hier wird sie auch auf die Geschichtsschreibung übertragen. Auf der Höhe der Zeit stehen diese Bände besonders auch mit ihren so mannigfaltigen, so wahren und schönen Bildern, welche die lebendige Wirkung der Darstellung vorzüglich ergänzen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirek, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Sinner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. S. Friedberg i. S.

